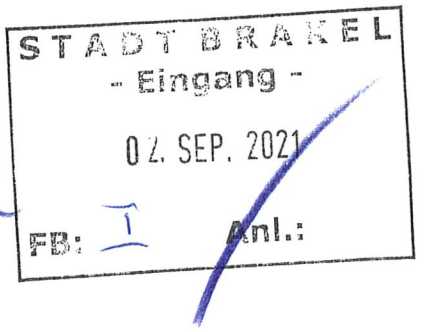
PROVINZIALAT
DER ARMEN SCHULSCHWESTERN V.U.L.FR.
80331 München Unterer Anger 2
Fernsprecher: 089/23 17 90 · FAX: 089/2 60 98 87
E-Mail: Anger-Munich@t-online.de

München, 31. August 2021

Vor. TUP Rat 16.9.21



Sehr geehrter Herr Bürgermeister Temme,

inzwischen sind schon drei Wochen nach dem Zukunftslabor vergangen. Ihnen danken wir nochmals ganz herzlich, dass Sie an dem Freitagabend zu einem Interview bereit waren und Sie so dazu beigetragen haben, dass die Experten mit unseren beiden Schwestern Visionen für die Zukunft des Klosters Brede entwerfen konnten.

Mittlerweile haben wir auch mit einigen der Experten per Video-Konferenz über die nächsten Schritte sprechen und speziell Förderanträge für die Phase 0 = Planungsphase angehen können.

Sobald wir ein Ergebnis dieser Förderanträge erhalten haben, sehen wir einen intensiven Beteiligungsprozess vor, bei dem unterschiedlichste Akteure aus Brakel und Umgebung sowie weitere Interessenten eingebunden sind. Dazu würden wir auch Sie, Herrn Bürgermeister Temme, gern wieder einladen. Gleichzeitig danken wir Ihnen schon jetzt dafür, dass Sie uns ein positives Signal vonseiten der Politik für die Umnutzung der Gebäude in Aussicht gestellt haben.

Für alle weitere Planungen ist es uns Schulschwestern wichtig, dass die augustinische Spiritualität der Ordensgemeinschaft vor Ort lebendig bleibt und dass wir weiterhin vor Ort präsent sind, auch wenn die Liegenschaft einer anderen Nutzung zugeführt wird.

Unserem spirituellen Erbe und unserem Sendungsauftrag entsprechen die beiden großen Entwicklungsszenarien des Zukunftlabors „Gemeinsam leben auf der Brede“ und „Bildungscampus Kloster Brede“ in besonderer Weise. Grundsätzlich wissen wir auch, dass wir einen ergebnisoffenen Prozess begonnen haben und uns im Grunde von den weiteren Ergebnissen für eine Um- oder Neunutzung der Brede-Gebäude ein Stück weit überraschen lassen müssen. So sehen wir uns – wie Mutter Theresia vor fast 200 Jahren – als Pionierinnen auf dem Weg in die Zukunft des Klosters Brede.

Mit freundlichem Gruß

M. Monika Schmidt

M. Monika Schmidt
Provinzoberin

Westfalen-Blatt v. 9.8.2021

Dreitägiger Workshop zur Zukunft des Klosters Brede

„Das Feuer wird weiter brennen“

Von Frank Spiegel

BRAKEL (WB). Die Zukunft des Klosters Brede hat im Mittelpunkt eines dreitägigen Workshops dort gestanden. Ein Ergebnis, das für erleichtertes Aufatmen und Applaus gesorgt hat ist, dass die Armen Schulschwestern dort auch weiter ein Zuhause haben werden.

„Das Feuer wird weiter brennen“, sagte Schwester Maria Theresia. Diese hat lange auf der Brede als Pädagogin gewirkt und ist jetzt in München Provinzrätin bei den Schulschwestern. Sie wies darauf hin, dass es sich bei der Veranstaltung um ein Zukunftslabor handele angesichts der immer geringer werdenden Zahl der Schwestern. „Hier werden Ideen gesammelt, aber es ist nichts in Stein gemeißelt“, stellte sie klar.

Dass es an Ideen keinesfalls mangelt, haben unter anderem Rolf Novu-Huu, Experte für gemeinwohlorientierte Gemeinschaftsprojekte, Bodenpolitik und Erbbaurecht sowie Architekt Amandus Sattler festgestellt. Sie hatten im Kloster und dessen Umfeld abgefragt, welche Wünsche es für eine Nutzung der Flächen gibt und wären überrascht. „Die Wünsche und die zur Verfügung stehenden Flächen passen nahezu perfekt überein“, sagte Amandus Sattler.

Zu den gewünschten Nutzungen zählt unter anderem das Wohnen im Alter aber auch Wohnmöglichkeiten für Einzelne oder auch junge Familien. Untergebracht werden sollten zudem auch Gäste und Pilger.

»Es braucht jetzt Mut, Lösungen für die Zukunft zu finden.«

Amandus Sattler

Ausgebaut werden könnte auch die Gastronomie, denkbar wäre auch ein Biergarten. Gleichzeitig müsse es aber auch weiter Raum für Gottesbegegnung und Meditation geben. „Es braucht jetzt Mut, Lösungen für die Zukunft zu finden“, erklärte Amandus Sattler.

Auch Ulrike Rose, Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins Zukunft Kulturraum Kloster, und Architektin Ulrike Rothe hatten sich mit den Ideen befasst. Sie könnten sich unter anderem Werkstatt-Angebote von der achten Klasse an vorstellen und dabei Partner unter anderem aus der Wirtschaft vor Ort einbinden. Auch Unterricht im Bereich Textil und Gartenbau könnten sich die Frauen ebenso vorstellen wie eine Schule für pflegende Angehörige.

Mit der Frage der Trägerschaft haben sich Franz-Josef Wagner, Organisationsentwickler und Berater zahlreicher Ordensgemeinschaften, und Workshopleiterin Mirine Choi befasst. „Es geht darum neue gemeinsame Verantwortung zu übernehmen und die Last von der Schultern der Schwestern zu nehmen“, nannte Wagner das Ziel. Denkbar wären die Einbindung von Schule und Kindergarten sowie deren Ehemaligen ebenso wie die der Familie von Asseburg, die einst die Schwestern nach Brakel geholt hatten. Aber auch über die Rolle von Stadt, Pfarrei und Erzbistum könne man nachdenken. Denkbar sei eine Genossenschaft, eine Stiftung oder auch zunächst ein Verein als Träger. Dieser könne dann auch weitere Aktivitäten steuern etwa im Bereich der Beherbergung oder Gastronomie. Franz-Josef Wagner: „Wichtig ist dabei die frühzeitige Kommunikation und Einbindung unter anderem der Schwestern, der Nachbarn und anderer Partner.“

Die Ordensschwestern und Gäste haben am Sonntag die visualisierten Ergebnisse in Augenschein genommen.

Paul Wennekes, Koordinator des Projektes Networking International Christian Communities, riet dringend dazu, in jedem Fall den Geist der ursprünglichen Gemeinschaft des Klosters zu erhalten. Nur dann bleibe der Ort lebendig. „Man muss die augustinische Spiritualität nutzen, um um über die Zukunft nachzudenken“, sagte er.

Schwester Baptista, langjährige Leiterin des Berufskollegs der Brede, das sie auch aufgebaut hatte, regte an, im Zuge einer Neuordnung auch den Erhalt des Berufskollegs anzustreben Das Erzbistum als Träger hatte beschlossen, dieses auslaufen zu lassen.

Bürgermeister Hermann Temme war begeistert. „Ich bin tief beeindruckt, was da für Ideen entwickelt wurden“, zollte er den Fachleuten des Workshops Respekt Er sei sich sicher, dass sich auch die Politik in der Nethestadt der Bedeutung des Ortes bewusst sei und stellte gegebenenfalls auch ein positives Signal des Rates in Aussicht. „Es ist wichtig dass die Schwestern hier weiter ihre Heimat haben Das muss auch in Zukunft so sein“, verdeutlichte er seine Position.